

VON LARS WALLERANG

**DÜSSELDORF** Die Arbeit mit jungen Orchestermusikern ist für den Dirigenten Ernst von Marschall eine Berufung. Wer jemals eine Probe mit ihm erlebt oder zumindest beobachtet hat, kann nur den Hut ziehen vor so viel Hingabe, Sendungsbewusstsein und Geduld. Nun geht der langjährige Leiter des Jugendsinfonieorchesters (JSO) der Tonhalle planmäßig in den Ruhestand und zieht in seine alte Heimat – nach Freiburg im Breisgau.

Doch zuvor schwang er noch einmal den Taktstock im Rahmen der Konzertreihe „Big Bang“ im Mendelssohn-Saal der Tonhalle. Es war ein komplettes Düsseldorf-Programm mit Robert Schumanns „Rheinischer Symphonie“ Es-Dur, dem Violinkonzert d-Moll sowie der Uraufführung einer Symphonie des Düsseldorfer Jungkomponisten und JSO-Konzertmeisters Lukas Döhler (geboren 2000). Alle drei Werke entstanden jedenfalls mit Bezug zur Stadt am Rhein.

Das Verdienst Ernst von Marschalls kann gar nicht hoch genug gelobt werden. Denn auch wenn die Konzertegebnisse nicht ganz das Niveau professioneller Orchester erreichen, so sind sie immer wieder kleine Wunder – denn die jungen Mitglieder sind ja mehr oder weniger unerfahren mit der Erarbeitung großer Orchesterwerke. Da ständig Neulinge dazukommen und immer wieder andere Stücke einstudiert werden, musste Ernst von Marschall praktisch jedes Mal bei null anfangen. Und das tat er mit unermüdlicher Begeisterung, wie eine Art fröhlicher Sisyphos der Musik.

Der nach glücklichem Schaffensdrang klingende erste Satz von Schumanns „Dritter“ gelang gleich ausgesprochen charakteristisch. Frisch und munter stürmte das Hauptthema voran. Das JSO zeigte unter von Marschalls temperamentvoller Zeichengebung die Ecken und Kanten der Komposition. Es scheint typisch für Jugendorchester zu sein, fernab routinierter Glätte zu musizieren. Man hört das Überwinden



## Der fröhliche Sisyphos

35 Jahre lang leitete der Dirigent Ernst von Marschall das Jugendsinfonieorchester Düsseldorf. Nun gab der Künstler ein herzbewegendes Abschiedskonzert.

jeder Hürde, und das besitzt in Zeiten, in denen technisch perfekte Aufführungen so leicht verfügbar geworden sind, etwas von einem Ohrenöffner für Nebenstimmen, die nicht immer so prägnant zum Vorschein kommen. Im sogenannten Dom-Satz, der an vierter und vorletzter Stelle der Symphonie kommt und auf weisevolle Weise an Choräle alten Stils erinnert, hatten die Blechbläser ihre großen Einsätze, und meisterten sie weitgehend souverän.

Den Solopart in Schumanns spätem Violinkonzert, dessen querköpfige Schroffheit Roberts Frau Clara und den Hausfreund Brahms ratlos machte, übernahm Drago Manza, hauptamtlich Konzertmeister der Düsseldorfer Symphoniker. Und sein Auftritt ähnelte an diesem Vormittag auch dem eines ins Orchester fest eingebundenen Primus inter pares. Manza spielte zwar im Stehen, aber vor einem Notenpult und wirkte auch schon in der Orchesterleitung mit. Sein Solo

gelang tadellos, klangschön, überstrahlte allerdings nicht die anderen Streicher.

Als Geiger trat auch Komponist Lukas Döhler auf, der an der Uraufführung seines Stücks „Im unbrauchbaren Raum – Flächen für Orchester“ mitwirkte, statt sich sein Stück (wie bei Komponisten sonst üblich) mitten im Publikum sitzend anzuhören. Literarische Anregung für sein Orchesterstück fand Döhler mit dem Dichter Rainer Maria Rilke und seinem Gedicht über die

Maschine im Zeitalter der industriellen Revolution. Das Orchester ahmt teilweise Maschinenklänge nach, zu Gehör kommen aber auch gespenstische Klänge, die eine Art Unbehagen gegenüber der Technisierung des Lebens auszudrücken scheinen – als stehe die Frage im Raum: Beherrscht der Mensch die Maschine, oder ist es umgekehrt?

Am Ende der Matinee konnte sich Ernst von Marschall feiern lassen. Es gab Geschenke – darunter ein junger Baum fürs Haus im Badischen gewissermaßen als Symbol für die musikalische Arbeit an den jungen Wurzeln der Gesellschaft. Die Chorplätze oberhalb des Podiums belegten Ehemalige des Jugendsinfonieorchesters. Sie brachten ihrem einstigen Mentor ein Ständchen – eine sehr frei ins Deutsche übersetzte traditionelle Segenshymne aus Irland. Dies wurde zum besonders herzbewegenden Moment an einem insgesamt sehr emotionalen Konzert-Sonntag.

### INFO

#### Erst Rechtswissenschaft, dann Musik studiert

**Herkunft** Geboren 1958 im Schwarzwald, studierte Ernst von Marschall erst Rechtswissenschaften, dann Musik in Freiburg.

**Dirigent** Seit 1989 dirigiert er das Düsseldorfer Jugendsinfonieorchester, aus dem 2007 das JSO der Tonhalle hervorging.

**Orchester** Gegründet wurde das Jugendsinfonieorchester der Tonhalle 1967 an der Clara-Schumann-Musikschule. Die Mitglieder sind zwischen 14 und 24 Jahre alt.

**Auftritte und Proben** Konzentriert wird regelmäßig in der Tonhalle, geprobt im Musikbunker („Olymp“) im Stadtteil Lierenfeld.